

Kirchengeschichte Süddeutschlands. Die Sympathie für ihren Gegenstand ist allen Autoren gemeinsam. Den geistlichen und kulturellen Leistungen zum Trotz waren die Klöster zu keiner Zeit unumstritten, seit der Reformation und in der Aufklärung waren sie oft Ziel von aufklärerischem Spott aber auch von grundsätzlicher Kritik von katholischer Seite.

Über den zweiten Teil muss im einzelnen weniger gesagt werden: Rund 400 Stifte sind hier alphabetisch aufgeführt. Hier soll deshalb nur auf die bedeutenden Stifte der Region eingegangen werden. Für Backnang hat Sabine Reustle den Artikel über das Kollegiatstift (von ca. 1116 bis 1477 Augustinerchorherrenstift) geschrieben, in dem die Geschichte des Stiftes, seine zeitweilige Funktion als Hausstift der badischen Markgrafen, die Umwandlung in ein weltliches Kollegiatstift und dessen weiteres Schicksal im Kontext der Regionalgeschichte geschildert wird. Gerhard Fritz beschreibt das Kloster Murrhardt als fränkische Gründung (um 817) und seine Geschichte bis zur Aufhebung (1534/35) durch Württemberg mit den verschiedenen Restitutionsversuchen nach dem Schmalkaldischen Krieg und während des Dreißigjährigen Krieges. Erwähnt sei noch der Artikel von Matthias Untermann über das Kloster Mariental der Dominikanerinnen in Steinheim an der Murr, das über seinen Grundbesitz auch Einfluss in der Region um Backnang gewonnen hatte. Das Kloster, von dem fast nichts mehr erhalten ist, konnte sich der Aufhebung durch Württemberg bis 1582 widersetzen. Für den Rems-Murr-Kreis seien noch erwähnt die Artikel über die Franziskaner in Oeffingen, die Schwesternsammlungen in Schorndorf und Waiblingen, Franziskaner-Terziarinnen in Beinstein, das Kollegiatstift in Beutelsbach (württembergische Grablege und Vorgänger des Kollegiatstifts Stuttgart), Pauliner-Eremiten in Gundelsbach, der Deutsche Orden und die Franziskaner-Terziarinnen in Winnenden.

Der dritte Teil des Bandes beschreibt die heute bestehenden Gemeinschaften. Da in Württemberg bei der Säkularisation alle Klöster aufgehoben wurden, kann keines auf eine ungebrochene Kontinuität verweisen. Nach

dem Ersten Weltkrieg zogen wieder Benediktiner nach Neresheim und Weingarten. In Untermarchtal ließen sich Vinzentinerinnen nieder, die auch heute noch das Marienhospital in Stuttgart betreiben. Wer sich für das heutige monastische Leben interessiert, findet in diesem Teil des Buches die ganze Bandbreite des klösterlichen Lebens in Württemberg aufgeführt.

Der in allen drei Teilen reich bebilderte Band wird im Anhang mit einem nach Landkreisen geordneten Verzeichnis der Klöster und Stifte vor der Säkularisation und einem Anschriftenverzeichnis der heute bestehenden Klöster- und Ordensgemeinschaften ergänzt. Literatur- und Abkürzungsverzeichnis sowie ein ausführliches Orts- und Personenregister erschließen das Buch und machen es zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel für jeden, der sich mit Klöstern beschäftigen will. Der Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat damit einen würdigen Beitrag zum Jahrestag der Säkularisation geliefert.

Robert Gomringer

*

Oliver Auge: Stiftsbiographien. Die Kleriker des Stuttgarter Heilig-Kreuz-Stifts (1250 bis 1552). Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag, 2002 (= Schriften zur südwestdeutschen Landesgeschichte 38), X + 726 Seiten.

Die seitenstarke Tübinger Dissertation von 2001, die noch im selben Jahr mit dem baden-württembergischen Geschichtspreis ausgezeichnet wurde, nimmt sich das Thema einer Einzelkirche an, ohne jedoch den Blick darüber hinaus zu vergessen – ganz im Gegenteil: Die Geschichte des Stuttgarter Heilig-Kreuz-Stifts wird eingereiht in die Stiftskirchenforschung, und will eben nicht „Einzelkirchenforschung“ (Peter Moraw) bleiben. Nach dem Forschungsüberblick (S. 2–43) bietet Auge einen Überblick über die Geschichte der Stuttgarter Stiftskirche von den Anfängen in Beutelsbach bis zur Reformationszeit, der besondere Augenmerk wird auf „Typologie, Chronologie und Geographie“ gelegt (S. 45–103) – wofür wieder der Gießener Historiker Peter Moraw geistiger Pate gestanden hat.¹ Darauf folgt eine

¹ P. Moraw, Über Typologie, Chronologie und Geographie der Stiftskirche im deutschen Mittelalter, in: Untersuchungen zu Kloster und Stift, Göttingen 1980, S. 9–37.

systematische Analyse der am Stuttgarter Stift zwischen 1250 und 1552 vertretenen Kleriker in sozial-, verfassungs- und wirtschaftsgeschichtlicher sowie in religiös-kirchlicher und bildungsgeschichtlich-kultureller Hinsicht (S. 105–243). Nach „Zusammenfassung und Ausblick“ (S. 245–254) schließt sich das Herzstück der Arbeit an: Die Biographien von 373 Klerikern, deren „Zugehörigkeit zum Stiftskapitel nachweisbar, wahrscheinlich oder zumindest möglich ist“ (S. 255–607; Zitat S. 105). Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 608–692), das Abkürzungsverzeichnis (S. 693–698) und der hilfreiche Orts- und Personenindex (S. 699–725) runden das Werk ab.

Für Backnanger Belange besonders interessant ist hier die Biographie des Petrus Jacobi/Heldt aus Arlon ([1491] bis 1509), dem „Reintypus eines humanistisch geprägten Klerikers“ (S. 214), der Propst im Backnanger Stift und Chorherr im Stuttgarter Heilig-Kreuz-Stift war, daneben auch noch Rektor der Pfarrkirche zu Waiblingen und Kanoniker des Stifts St. Simeon in Trier (S. 214f.; vor allem aber S. 276–285). Dabei wird die jüngste Forschung zu Petrus Jacobi von Sabine Reustle² im Detail korrigiert und erheblich ergänzt. Zudem wird auch bei Auge die moderne Mythenbildung, die sich mitunter um Petrus Jacobi rankt, in ihre Schranken gewiesen; Mitbegründer der Universität Tübingen, wie man bspw. in der BKZ vom 22.2.2003 lesen konnte, war er jedenfalls nicht. Jede zukünftige Beschäftigung mit Jacobi wird an Auges Darstellung nicht herumkommen – und der Abschnitt zu Jacobi lädt nun gerade auf einem gesicherten Fundament zu weitergehenden Fragen ein.

Für die Backnanger Geschichte von Interesse dürfte ebenso noch Albert/Albrecht Welling (1460 Vikar im Stuttgarter Stift, 1464 bis 1500 dort Chorherr; Nr. 18 [S. 267]) sein, der Cousin des Georg Welling, der Vikar des Backnanger Stifts war. Der Stuttgarter Chorherr Konrad Blenderer (Nr. 75; S. 317–319) war als Nachfolger des 1509 verstorbenen Petrus Jacobi als Probst des Backnanger Stifts im Gespräch. Ein enger Freund Petrus Jacobis, Johannes Hiller, war ebenfalls zwischen 1490 und 1501 Chorherr im Stift Stuttgart (Nr. 238; S. 446–448).

Oliver Auge ist mit dem vorliegenden Buch eine äußerst beeindruckende Arbeit gelungen, die weit über das hinausgeht, was man von einer Dissertation erwarten kann. Sie besticht nicht nur durch ihre Materialfülle und ihren Detailreichtum. Vielmehr führt Auge in vielfacher Weise vor, was die Konzentration auf eine einzelne Stiftskirche zu leisten vermag, wenn das allgemeine Phänomen „Stift“ dabei nicht aus den Augen verloren wird. Man möchte sich auch für das Backnanger Stift etwas im Verhältnis ähnlich Umfassendes und ähnlich reflektiert Zusammenfassendes wünschen, worin die noch offenen Fragen eingehend diskutiert werden können. Der „Auge“ darf hier gut als Vorbild dienen.

Carsten Kottmann

*

Christoph Nöldeke: Der Grenadier. Historischer Roman. Münster: edition octopus, 2003, 194 S.

Winter 1812/13. Napoleon zieht mit seiner Großen Armee nach Russland, um dort seine Macht auszudehnen. Viele Soldaten sind schon gefallen, da die Witterungsbedingungen alles andere als menschenfreundlich sind. Mit dabei sind zwei junge Grenadiere, von denen der eine in der späteren Geschichte des Romans noch eine wichtige Rolle spielen soll. April 1980. Ein junger Mann reist in das französische Zentralmassiv, da er dort die Antworten auf die Fragen über seine Vergangenheit vermutet.

So beginnt die Geschichte über die spannende Reise des jungen, kaisertreuen Grenadiers Ferdinand Jacquet, der Napoleon bei seinem Kampf gegen Russland unterstützt, jedoch auf der Flucht zurück in die Heimat schwer verletzt wird und mit einem Kameraden in Ostpreußen zurückbleiben muss. Wegen der politischen Umstände können sie für die nächsten dreißig Jahre nicht in die Heimat zurückkehren und müssen ihre Familien zu Hause im Glauben lassen, dass sie die Kämpfe nicht überlebt haben. In der Parallelgeschichte in der Gegenwart macht der Erzähler Christian auf seiner Reise die Bekanntschaft mit einer Gruppe junger Franzosen, die sich interessiert an seiner Vergangenheit zeigen. Während er die Ge-

² S. B. Reustle, *Stift und Stadt Backnang im 16. Jahrhundert*, Backnang 1996 (= Backnanger Forschungen 2), S. 70–82 et passim.